

Abkehr vom Onkel-Doktor-Image

Mit ‚Nothing about me without me‘ fordert die Bertelsmann Stiftung Patienten dazu auf, sich mehr an medizinischen Entscheidungen zu beteiligen. Zu diesem Thema traf sich Ende 2010 ein erlauchter Kreis von 58 Personen aus 18 Ländern in Salzburg. Interessant dabei ist der Aufruf der Teilnehmer, dass „Patienten und Ärzte als Co-Produzenten von Gesundheit an einem Strang ziehen“ sollten. Was das wohl konkret bedeutet?

Ich habe davon gehört, lieber Mühlberger. Ein Beweggrund der Initiatoren war vermutlich, dass ihrer Ansicht nach Ärzte häufig nur unzureichend erkennen, wie groß der Wunsch der Patienten nach Beteiligung ist, um ihre gesundheitlichen Probleme zu verstehen. Aber was hat das mit unserem Thema, nämlich der Medizintechnik und den damit verbundenen Prozessverbesserungen im Krankenhaus zu tun, geschätzter Kollege?

Sehr viel. Das Beispiel der Radiologie zeigt, dass von einer modernen Medizintechnik wichtige Impulse kommen. Das Infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH in Bonn hat nämlich just im Herbst 2010 die Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zu diesen Themen veröffentlicht. Daraus lassen sich einige Aspekte ableiten, die Antworten auf die Postulate der Bertelsmann Stiftung geben können. Als allererstes kam klar zum Ausdruck, dass 66 Prozent der Befragten hohes Interesse an medizinischen Themen haben.

Ich verstehe, langer Eugen – um an Ihr Bonner Beispiel anzuknüpfen. Ergo: Die Branche tut gut daran, den Wissensdurst von Patienten mit greifbaren Informationen zu stillen. Welcher Ottonormalverbraucher weiß denn schon, wovon gesprochen wird, wenn er vom ‚Hyperkontraktilen Ösophagus‘ hört. Viel einfacher wäre es doch, wenn ‚Dr. Technicus‘ sagen würde: ‚Über unser hochmodernes Röntgengerät und die neuesten Kontrastmittel kommen wir einer möglichen Bewegungsstörung der Speiseröhre schnell auf die Spur‘. Auch bei einem Ulcus ventriculi ist es doch erheblich professioneller, wenn ‚Schwester

Dolor-Mina‘ erklären würde: ‚Ein mögliches Magengeschwür können wir mit unserem hochmodernem Ultraschallgerät feststellen, ohne dass dazu eine zusätzliche Magenspiegelung notwendig ist‘. 90 Prozent der Befragten brachten deutlich zum Ausdruck, dass sie auf den Einsatz moderner Untersuchungsgeräte Wert legen. Auch die Schnelligkeit der Diagnose ist für 87 Prozent ein besonderes Kriterium bei ärztlichen Untersuchungen. Und mit 99 Prozent stehen die Kompetenz des Arztes und die Sicherheit der Diagnose ganz oben auf der Wunschliste von Patienten.

Genau, ‚Professore‘ Zimmermann. Und Patienten verbinden genaue Untersuchungsergebnisse auch direkt mit modernen medizinischen Geräten, wie ein Anteil von 94 Prozent der Antworten belegt. Fast ebenso viele Stimmen ordnen einer modernen Gerätschaft eine schnellere Diagnose, eine höhere Erfolgsquote bei der Behandlung und eine bessere Kontrolle bei der Nachsorge zu.

Ganz recht, auch die Hochschule Augsburg hat ein wissenschaftliches Projekt gestartet, das durch Siemens Healthcare ermöglicht wurde. Thema: Image der Apparatemedin. Dazu wurden 1.043 Interviews durchgeführt: 78 Prozent der Befragten erachten Informationen zu Untersuchungen oder Behandlungen mit Apparaten als wichtig. Gleichzeitig fühlen sich jedoch 68 Prozent der Befragten auf dem Gebiet der Apparatemedin unterinformiert.



Ja, aber das ist doch genau die Lücke, die Krankenhäuser mit ihrer Kommunikation systematisch besetzen müssen, Dr. Zimmermann. Denn wer glaubt schon, man könne komplexe Technik und innovative Quantensprünge entsprechend simpel auf Bildzeitungsebene, über Lesezirkel oder per ‚Rentner-Bravo‘ und Handy-Apps an die ‚Endverbraucher‘, nämlich die Patienten, vermitteln.

Gut gebrüllt, Löwe. Auch ich sehe hier eindeutig den Handlungsbedarf bei den Gesundheitszentren, die ihre Patienten vor Ort im konkreten Fall von den Vorzügen moderner Hightech-Ausstattung überzeugen. Dazu ist es notwendig, dass sie diese Informationen haben – und vor allem natürlich die besagte Highend-Performance.

Wie immer bin ich bei Ihnen, Dr. Zimmermann. Effiziente Prozesse, ein hohes Maß an Hygiene, strukturierte Pflege und nicht zuletzt medizinische Fachkompetenz sind nur einige der Disziplinen, die im Rennen um die meisten Behandlungsfälle vor allem von Krankenhäusern beherrscht werden müssen. Insofern freue ich mich Monat für Monat, dass wir bei der KTM ein so vielfältiges Themenspektrum für die Klinik-Spezialisten bereithalten. Denn sie sind es, die entscheiden, was gut ist und können es dann später ihren Patienten auf direktem Weg vermitteln.

Tja, Ärzte, Pflegepersonal und Krankenhausmanager werden wohl nicht umhin kommen, ihre nachweislich hohe Qualität, die sie Tag für Tag liefern, künftig auch entsprechend zu präsentieren. Der Patient wird ‚mündiger‘ – wie man ja vielfach hört. Das heißt, es wird nicht mehr widerspruchslos akzeptiert, was Onkel Doktor sagt. Vielmehr sollten Ärzte als Multifunktions-Mediziner sowohl mit ihrer medizinischen Erfahrung als auch mit ihrer technischen Ausstattung Überzeugungsarbeit leisten.

Sicher, Herr Dr. Dann klappt's auch mit den Patienten.

Eugen Mühlberger
Dr. Wolf Zimmermann